

Der Dichtersteinschild Offenhausens 1987 an Heinrich Zillich

Der Dichtersteinschild ist eine literarische Auszeichnung, die alljährlich von einem Kuratorium des Offenhausener Kreises Frauen und Männern verliehen wird, welche sich durch ihr Gesamtwerk sowie durch ihre Persönlichkeit selbst für eine Heraushebung innerhalb des Kreises und im Hinblick auf die Ganzheit unserer Aufgabe empfohlen haben.

Die bisher zur Ehre des Dichtersteinschildes berufenen Dichterpersönlichkeiten sind eine Verpflichtung für jede künftige Verleihung, denn Preise stehen oder fallen mit ihren Trägern; sie geben der Stiftung erst Sinn und Gewicht. Gerhard Schumann nahm den Dichtersteinschild als den „Adlerschild des inneren Reiches der Deutschen“ entgegen.

Die Reihe der Dichtersteinschildträger weist Namen hohen Ranges aus. Heuer (1987) wurde die hohe Auszeichnung unserem Freunde und Kalenderautor Heinrich Zillich verliehen.

Leider konnte der Ausgezeichnete am Verleihungsvorgang nicht persönlich teilhaben — die augenblickliche gesundheitliche Bedrohtheit hinderte ihn daran —, mit umso größerer Wärme schrieb er seinen Dank, um ihn nach der Lobrede verlesen zu lassen:

Meine Damen und Herren, liebe Landsleute, wie ich Sie als Altösterreicher ansprechen darf, der im selben Staat aufwuchs wie Ihre Eltern. Als ich zu den Soldaten drängte, 1916, suchte ich mir ein innerösterreichisches, ein deutsches Regiment der k. u. k. Armee aus, **Kaiserjäger**, die mich auf meine telegraphische Bitte mit den meisten meiner Klassenkameraden sogleich einstellten. Mit Tirolern erlebte ich die letzten zweieinhalb Jahre des 1. Weltkriegs an der Südfront und fühlte mich bei ihnen keine Sekunde fremd.

Als der große Doppelstaat zertrümmert war, das Hochschulstudium hinter mir lag, ergriffen in der schönsten Stadt meiner seither zu Rumänien geschlagenen Heimat Siebenbürgen, in **Kronstadt**, zwei Aufgaben von mir Besitz. Ich schuf die bald fürs ganze Südostdeutschland führende Kulturzeitschrift „**Klingsor**“, die von 1924 bis Ende 1939 bestand und in Deutschland ebenfalls Echo weckte, und ich konnte meine schriftstellerische Tätigkeit ausweiten. Damit erntete ich Beifall über Siebenbürgens Grenzen hinaus und gewann Beziehungen zu bedeutenden Persönlichkeiten im Westen, auch in Österreich. Hier erwähne ich außer dem großen Geschichtsforscher **Heinrich Ritter von Srbik** nur zwei geniale Persönlichkeiten, die zu meinen besten Freunden zählten: **Bruno Brehm**, der mich förderte und mein Bekanntwerden unterstützte, und **Josef Weinheber**, den zu fördern ich Gelegenheit hatte. So wie ich diesen beiden hervorragenden Männern verbunden war, empfinde ich mich jetzt Ihnen zugehörig.

Freilich beklage ich es sehr, daß mich einige jäh erlittenen Ohnmachten, die sich wiederholen könnten, reiseunfähig machten. Bedenken Sie bitte, ich werde, so Gott es fügt, in **12 Monaten 90 Jahre alt** und habe hinzunehmen, was mir damit aufgelastet ist, wobei ich froh sein darf, daß es die Ärzte nicht beunruhigt.

Lieber stände ich heute vor Ihnen, um zu danken mit lauter Stimme für die mir mit der Verleihung des „**Dichterstein-Schildes 1987**“ gespendete Ehrung; sie bestätigt, daß auch Sie sich zu mir bekennen, treu unserem Volk und der Reichsidee, die — was ich voraussehe — dereinst das Dasein unserer Nachfahren gestalten wird, wie sie mehr ein Jahrtausend, seit Karl dem Großen, seit 800 unsere Geschichte adelte. Mein Dank, obwohl er nicht durch den eigenen Mund zu Ihnen dringt, quillt aus dem Herzen. Es freut mich, daß ich diesmal in Österreich gewürdigt werde, gewissermaßen in alten Zuhaus.

Die eigenartige, bewunderungswerte Lebenswelt Siebenbürgens, meiner Heimat, zerstörten nach 1945 die Kommunisten. Was dort meine Ahnen fast 900 Jahre hindurch aufbauten und gegen östliche Angriffe verteidigten, diente dem Abendland; es war dessen wichtigste Vorburg, für jedermann sichtbar in Festungen, Dörfern und Städten, den Ausstrahlungsstätten europäischer Kultur und Gesittung. Dies als Verpflichtung zu begreifen und dem Geleisteten durch neue Leistung zu genügen, war mir schon als grünem Burschen selbstverständlich.

Erkennen Sie bitte, wie arg uns deutsche Siebenbürger die Katastrophe von 1945 verwundete. Ich erkannte voll Schmerz, daß der südöstliche Vorposten meines Volkes und des Abendlandes zurückgezogen werden mußte. Unverzüglich trat ich dafür ein, dies zu verwirklichen. Ich hatte Ende 1936 aus verschiedenen Gründen, vorwiegend um mich einmal nach schriftstellerischen Erfolgen allein der Dichtung zu widmen, den Wohnsitz mit Frau und Kindern nach Bayern verlegt — für drei Jahre, so plante ich. Der Kriegeausbruch 1939 entschied dagegen. Ich meldete mich zum deutschen Heer. Und nach 1945 saßen wir im Westen fest. Dorthin aber nun meinen ganzen Stamm, um ihn zu retten, auch zu bringen, hielt ich für erforderlich. Ich konnte dazu durch aufreibende Bemühungen manches tun, besonders als die vielen in Deutschland, zum Teil in Österreich einwurzelnden Siebenbürger Sachsen mich **12 Jahre** immer wieder zum **Bundesvorsitzenden ihrer Landsmannschaft wählten**. Heute lebt weiterhin anschwelend mehr als die Hälfte dieser ältesten auslanddeutschen Volksgruppe in der Urheimat.

Meine Ehrenämter überließ ich inzwischen Mitarbeitern. Ich darf mich mit Heiterkeit als volkspolitischen Veteranen bezeichnen. Die eine Aufgabe ist erfüllt. Die andere, auf die sich Ihr Dichterstein-Schild bezieht, ist mir eingeboren und kann mich jeden Tag aufs neue anpacken. Dabei weiß ich, daß Gott uns Menschen, sofern wir uns ihm nicht verweigern, spürbar leitet. Es war mir oft so, als läge auf meiner rechten Schulter eine leise lenkende Hand.

Ich enthüllte eben, was mich zeitlebens bestimmte, häufig härteste Hingabe verlangte und mich zugleich begnadete. Fassen Sie es nicht als Unbescheidenheit auf. In der Stunde der Bejahung meines Werkes durfte ich dessen Kern anlichten.

Seien Sie — ich wiederhole mich — nochmals aufs Wärmste bedankt für die empfangene Ehrung. Herrn Dr. Norbert Scharnagl, dem lieben Freund und Unterstützer, drücke ich, wiewohl bloß im Geiste, aufs Herzlichste beide Hände für seine verständnisvolle, von Zuneigung beseelte Lobrede. Sie alle jedoch, denen ich leider nicht in die Augen zu schauen vermag, grüße ich mit der auch Sie bewegenden Gesinnung, daß es unser Ziel bleiben muß, für eine von den Schlacken der Gegenwart freie Kunst und Dichtung einzutreten!

Nachhaltiger Beifall folgte diesem Bekenntnis zu Ziel und Haltung. Denn — der Versuchung, sich angesichts der Niederlage und einer ungehemmten Verleumdung unseres Volkes in ungeheuerlichem Ausmaß von ihm abzusetzen, wie **Hermann Hesse** oder **Ernst Wiechert** mögen manche irre Gewordene ausgesetzt gewesen sein, auch manche Äußerungen im stürmischen Wein nicht nachgewogen werden, ehe sich nicht unendlich mühsam der edle Tropfen vom bitteren Satz historischer Fälschungen und Irrlehren gereinigt hat. Die Schildträger des Dichtersteins freilich bedürfen keiner Nachsicht oder späteren Korrektur. So begrenzt ihre Ausstrahlung in die Öffentlichkeit im Machtbereich der Umerziehung heute noch immer sein mag, es war nicht möglich, das deutsche Volk in der Liebe zu seiner Dichtung völlig irre zu machen. Und allein **35 Bände „Herzhafter Hauskalender“** mit ihren Auflagen zwischen 7 und 12.000 pro Jahr und wechselnden Beiträgen auch mancher Schildträger dürfen als stiller, aber unbezweifelbarer Beweis dafür vorge-

wiesen werden

Heinrich Zillich gehört in allen Jahrgängen dazu.

Mitteilungen, Freundeskreis der Stiftung Soziales Friedenswerk zur Förderung begabter Jugend, Salzburg, Juli-September 1987

Überrückung des Dichterstein-Schildes 1987
am 22. Juli 1987



Der österreichische Idealist Joseph Hieß schuf im Jahre 1963 die „Offenhausener Dichtersteinanlage“ (bei Wels) und stiftete die literarische Auszeichnung des „Dichtersteinschildes“. Jedes Jahr erhält eine um deutsche Dichtung und Prosa verdiente Persönlichkeit diese Ehrung. Die auf einer Anhöhe gelegene, beeindruckende Anlage wurde und wird erbaut aus gleichartigen Granitsteinen mit den Namen verstorbener

Schriftsteller.

Am 1. Mai dieses Jahres wurde der Schild an den in Starnberg lebenden Dichter Heinrich Zillich (Mitte) verliehen. Da er aus gesundheitlichen Gründen die Auszeichnung damals in Offenhausen nicht persönlich entgegennehmen konnte, fand die Überreichung nun in seinem Heim durch die Vorstandsmitglieder Rudolf Nowotny (li.) und Sepp Sabath statt. In Würdigung seines dichterischen Le-

benswerkes sowie seiner hohen Verdienste um seine Heimat Siebenbürgern und seine in größter Not lebenden Landsleute wurde Zillich der Dichtersteinschild zuerkannt.

Ein wesentlicher Teil von Zillichs Büchern ist vergriffen, diejenigen unter den Lesefreunden, die sie kennen, wissen, auf welcher breiter Basis das reiche Schaffen Zillichs ruht und wie berechtigt diese Ehrung ist. **Hetty Schmid-Ehmen**